

Geschäftsführerin
Anke Trinschek

WORTWERKSTATT26

Künstliche Intelligenz? Für Elektriker kein Thema

Wenn eine Baustelle startet, sind sie schon da. Und sind meist die Letzten, die gehen: die Elektriker. Das meint zumindest Anke Trinschek, Geschäftsführerin und Elektroinstallationsmeisterin von Elektro Fischell in Hamm. Elektriker seien elementar für das Funktionieren einer Baustelle, egal, ob im Neu- oder Altbau, privater Bau oder Gewerbeimmobilie. Denn ohne Strom geht nichts.



Das Ladenlokal im Jahr 1933

Gemeinsam mit ihrem Vater Karl Fischell führt sie Elektro Fischell in vierter Generation. Seit 36 Jahren arbeiten die beiden Seite an Seite – ein eingespieltes Team eines Traditionsunternehmens, das sich mit Elektroinstallationen auskennt und Wandel der Branche seit fast 100 Jahren begleitet.

Karl Fischell ist in der Nachkriegszeit im Betrieb groß geworden. Der Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg war im stark zerbombten Hamm ein großes Thema. Häuser mussten wieder aufgebaut oder neu gebaut werden. Der Bedarf an Elektroinstallationen war groß.

Zu der Zeit schon mittendrin im Baugeschehen: Elektro Fischell an der Wilhelmstraße. Der Betrieb, der im Jahr 1903 von Theodor Fischell ursprünglich als Klempnerei gegründet wurde, entwickelte sich in den 30er Jahren unter der Leitung von Karl Fischell Senior und während des zweiten Weltkriegs zu einer der ersten Adressen für Elektroinstallationen im Hammer Westen.



Karl Fischell Junior

Vom Lehrling mit 14 Jahren zum Unternehmer

Immer mit dabei: Karl Fischell Junior, der im Familienbetrieb quasi aufwuchs. Eigentlich habe er einmal Autoschlosser werden wollen, erinnert sich der heute 86-jährige Autofan. Doch die Arbeit in der eigenen Werkstatt habe ihn nicht nur früh geprägt, sondern auch Spaß gemacht. Schließlich habe die Tradition beim beruflichen Werdegang gesiegt, nicht als Plan, sondern aus der gewohnten Praxis heraus.

Seine Ausbildung begann er mit 14 Jahren, direkt nach der Volksschule, unter der Leitung seines Vaters. Die Arbeitszeiten waren lang, der Ton direkt, die Aufgaben klar verteilt: Als Azubi habe er zunächst einfache Tätigkeiten übernommen: Löcher bohren, Werkstatt fegen, Schrauben sortieren – zusammen mit weiteren vier so genannten „Stiften", den heutigen Azubis. Später kamen anspruchsvollere Aufgaben dazu. Allen voran: Werbeanlagen montieren und komplette Neonschriften installieren. Anlagen, die auch heute noch an vielen Hammer Fassaden zu sehen sind – unter anderem am eigenen Geschäft an der Wilhelmstraße.

Der Beruf sei damals deutlich handwerklicher und körperlich anstrengender gewesen, weniger technisch unterstützt als heute.

Eine der ersten Frauen im Elektrohandwerk in Hamm

Auch Anke Trinschek, Tochter von Karl Fischell, fand früh ihren Weg ins Handwerk - fast selbstverständlich, wenn man im Betrieb aufwächst. Schon als Kind habe sie mit Fischertechnik gebaut und ihrem Vater geholfen, Energieleisten zusammenzusetzen.

Mit 16 Jahren begann sie ihre Ausbildung im elterlichen Betrieb. Zu diesem Zeitpunkt war sie das einzige Mädchen in der Werkstatt – und eine von nur zwei weiblichen Auszubildenden im gesamten Elektrohandwerk in Hamm.

Die Situation im Familienbetrieb unter all den Männer sei damals für den ein oder anderen Monteur sicher ungewohnt gewesen, aber kein Hindernis. Sie habe nie eine Extrawurst gewünscht und so ihren Platz in der von Männern dominierten Welt schnell gefunden, vor allem durch die praktische Arbeit im Team. Häufig sei sie mit Monteuren unterwegs gewesen, habe Geräte ausgeliefert oder Material beschafft – auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten.

Der Umgang im Betrieb sei dabei stets kollegial geblieben. Konflikte oder besondere Schwierigkeiten? Fehlanzeige. „Ich konnte und wollte mit zupacken. Mir hat das Spaß gemacht. Und meine Kollegen haben das zu schätzen gewusst", erklärt Anke Trinschek ihre Zusammenarbeit mit den Männern.

Karriere als Frau im Handwerk? Absolut möglich.

Nach ihrer Ausbildung arbeitete die heutige Geschäftsführerin zunächst mehrere Jahre als Gesellin, bevor sie den nächsten Schritt ging. 1999 legte sie ihre Meisterprüfung ab. Als erste Elektrotechnik-Meisterin in Hamm. Und wie reagieren Kunden auf die Frau im Blaumann?

Sie seien stets positiv. Nur einmal wurde ihr die fachliche Kompetenz abgesprochen – ausgerechnet von einer Kundin.

Altbau als kreative Herausforderung

Wenn es um die tägliche Arbeit geht, zieht es Anke Trinschek heute vor allem in den Altbau. Dort sei kein Projekt wie das andere. Bestehende Strukturen müssten analysiert, individuelle Lösungen entwickelt werden. Im Neubau hingegen dominierten oft enge Budgets und standardisierte Abläufe. Der Preisdruck sei hoch, die Gestaltungsspielräume begrenzt.



Der Reiz des Handwerks liege jedoch genau in dieser Vielfalt. Jede Baustelle bringe neue Anforderungen mit sich - und damit neue Lösungen.

Ein Beruf im Wandel

Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Das betreffe sowohl die Arbeitsbedingungen als auch die Technik selbst. Materialien seien heute deutlich leichter, viele Bauteile bestünden inzwischen aus Kunststoff statt aus Metall. Werkzeuge sind leistungsfähiger und zum Teil elektrisch.

Auch die Arbeitsprozesse hätten sich gewandelt: Planung und Dokumentation erfolgten heute größtenteils digital. Und: Schmutzige Tätigkeiten sind nicht mehr die Regel, sondern eher die Ausnahme.

Auch die Themen rund um die Elektrotechnik sind neu: zum Beispiel in der Beleuchtungstechnik. Wo früher Neonröhren dominierten, seien heute LED-Systeme Standard: effizienter, langlebiger und einfacher zu installieren. Und der Klimaschutz spielt in der Elektrotechnik eine große Rolle – anders als früher: Solartechnik und E-Mobilität haben Einzug in das alltägliche Leben der Kunden genommen. Und damit auch in die Auftragsbücher der Elektrohandwerker.

Und was ist geblieben? Es gehe nach wie vor darum, funktionierende Lösungen zu schaffen; zuverlässig und sauber umgesetzt. Und auch die Kreativität am Arbeitsplatz, die tägliche Abwechslung und der Kontakt mit Kunden jeglichen Alters, Geschlechts, Einkommen und Lebenssituationen hat den Wandel der Zeit überstanden.

Auch in Zeiten von künstlicher Intelligenz ist das E-Handwerk eine sichere Bank. Der Dienst am Menschen mit den Händen wird es immer geben. Denn die meisten unserer Dienstleistungen sind nicht von der Stange – und damit auch nicht automatisierbar.

Fachkräftemangel als größte Herausforderung

Doch die Entwicklung ist nicht nur positiv. Zehntausende Fachkräfte fehlen laut Bundesagentur für Arbeit bundesweit im Elektrohandwerk. Auch in Hamm sei der Bedarf da, berichtet Anke Trinschek.

Arbeit gebe es mehr als genug. Dennoch fehlen qualifizierte Mitarbeiter und Auszubildene, die den Weg in das Elektrohandwerk finden möchten. „Warum auch immer möchten viele lieber studieren, statt eine Ausbildung zu starten. Obwohl die Karrieremöglichkeiten bei uns im Handwerk eine viel sicherere Bank ist“, wundert sich Anke Trinschek.

Und nicht nur der Karriereweg ist machbar.

Das Handwerk zeichnet sich auch dadurch aus – vor allem in kleineren Betrieben: kurze Entscheidungswege, ein persönliches Miteinander und die Möglichkeit,

Verantwortung zu übernehmen. Und: Ohne Elektrohandwerk geht im Alltag nichts. Kein WLan, kein Herd und auch kein E-Auto. Dennoch bleiben die Bewerbungen aus. Und das spüren alle Betriebe. Egal, ob groß oder klein. „Wenn uns die Leute fehlen, müssen wir Aufträge ablehnen. Und die Wartezeiten auf einen Elektriker werden immer länger“, so Anke Trinschek weiter. Wartezeiten seien heutzutage in jedem Handwerksbetrieb keine Frage der fehlenden Organisation. Sondern eine Frage der Zeit.

Wenn es um die tägliche Arbeit geht, zieht es Anke Trinschek heute vor allem in den Altbau. Dort sei kein Projekt wie das andere. Bestehende Strukturen müssten analysiert, individuelle Lösungen entwickelt werden. Im Neubau hingegen dominierten oft enge Budgets und standardisierte Abläufe. Der Preisdruck sei hoch, die Gestaltungsspielräume begrenzt.

Ein Betrieb, der von Vertrauen lebt

Was Elektro Fischell auszeichnet, ist für beide schnell erklärt: die enge Bindung zu den Kunden. Viele von ihnen arbeiten seit Jahrzehnten mit dem Betrieb zusammen. Diese Kontinuität sei kein Zufall, sondern Ergebnis eines klaren Anspruchs und täglicher qualitativ hochwertiger Arbeit - nah am Kunden, zuverlässig und verantwortungsbewusst. Und: Kurze Wege, direkte Kommunikation und ein Team, das sich aufeinander verlassen kann, sind das Fundament eines Traditionsbetriebs, das seit 1903 an der Wilhelmstraße für seine Kunden da ist.

Eine Branche mit Zukunft

Das Elektrohandwerk ist heute weit mehr als klassische Installation. Es verbindet innovative Technik mit kreativer Planung und hoher gesellschaftliche Verantwortung – ist im Alltag unverzichtbar und KI-sicher. Oder, wie es Anke Trinschek formuliert: Ohne Elektriker funktioniere keine Baustelle. Ein Satz, der im Alltag vielleicht selbstverständlich klingt. Und doch den Kern einer Branche beschreibt, die mehr denn je gebraucht wird.



Elektro Fischell ist ein traditioneller Familienbetrieb. Hier arbeitet die ganze Familie mit.

Schlüsselbranche der Energiewende

Dass das Elektrohandwerk heute eine zentrale Rolle spielt, zeigt auch ein Blick auf die Zahlen. Bundesweit arbeiten laut ZVEH rund 516.000 Menschen in etwa 48.000 Betrieben im Elektrohandwerk. Der Jahresumsatz liegt bei rund 84 Milliarden Euro.

Rund 9.000 Betriebe mit mehr als 106.000 Beschäftigten arbeiten allein in Nordrhein-Westfalen in der Elektrobranche. (Quelle: Fachverband Elektro- und Informationstechnische Handwerke NRW)

Gleichzeitig wächst der Bedarf an ihren Leistungen: Themen wie Photovoltaik, Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge und der Anschluss von Wärmepumpen treiben die Nachfrage. Das Elektrohandwerk ist damit zu einem zentralen Umsetzer der Energiewende geworden.

Autor: Christiane Potthoff, WortWerkstatt26

WORTWERKSTATT26

Pressekontakt: Christiane Potthoff
+49 151 56938851
wortwerkstatt26@gmx.de

Hinter der WortWerkstatt26 steht Christiane Potthoff, die Kommunikations- und Marketinglösungen für Handwerksbetriebe und Innungen liefert. Betriebe und deren Menschen werden authentisch dort sichtbar gemacht, wo es zählt: auf Websites, in Medien und auf Social Media - für Kunden, Fachkräfte und die Handwerker von morgen. Sie verbindet dabei ihre familiären Wurzeln im Handwerk mit langjähriger Erfahrung in PR, Marketing und Social Media in großen Unternehmen.

Abdruck honorarfrei. Um ein Belegexemplar oder einen Link wird gebeten.

Bildnachweis: Alle Bilder dürfen im Zusammenhang mit der Berichterstattung über diese Pressemitteilung honorarfrei verwendet werden, sofern der Bildnachweis angegeben wird. Eine Bearbeitung über die übliche Bildredaktion (Zuschnitt, Größe) hinaus und eine Nutzung zu Werbezwecken sind nicht gestattet.